

## Musterlösungen Kegli 13 (Sprachgeschichte)

### Kapitel 2: Was ist Deutsch?

#### Aufgabe 1

Jakutisch:	Turksprachen
Jiddisch:	Indoeuropäisch (Germanisch > Westgermanisch > Hochdeutsch)
Kasachisch:	Turksprachen
Madagassisch:	Austronesisch
Maltesisch:	Semito-Hamitisch
Moldawisch/Rumänisch:	Indoeuropäisch (Romanisch > Ostromanisch)
Mongolisch:	Mongolisch
Singhalesisch:	Indoeuropäisch (Indisch)
Tamilisch:	Dravidasprachen (Süddravidisch)

#### Aufgabe 2

Das Mittelhochdeutsche ist eine historische Sprachstufe des Deutschen. Der Bestandteil „mittel“ bezieht sich auf den Zeitraum, der ungefähr 1050-1350 n.Chr. umfasst. Der Bestandteil „hochdeutsch“ bezieht sich auf das geographische Gebiet südlich der Benrather Linie. Aus mittelhochdeutscher Zeit ist zudem in der Dichtersprache eine erste überregionale Sprachform, orientiert am Oberdeutschen, belegt.

#### Aufgabe 3

Der Stamm des Adjektivs *deutsch* (ahd. *diutisc*, mhd. *tiutsch/diut(i)sch*) wird zurückgeführt auf eine germanische Wurzel *\*peudō*, die ‚Volk‘ oder auch ‚Kraft‘ bedeutet (nach KLUGE. ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE. 25., durchges. und erw. Auflage (2011). Berlin/Boston, Mass.: de Gruyter.)

#### Aufgabe 4

<i>german</i> :	Germanen/Germanisch
<i>allemand</i> :	Alemannen/Alemannisch
<i>tedesco</i> :	Deutsch (vgl. Aufgabe 3)

#### Aufgabe 5

*Slalom* stammt norwegisch *slalåm*, was ursprünglich ‚leicht abfallende Skispur‘ bedeutet.

*Husar* stammt von ungarisch *huszár*, dem wiederum serbisch und kroatisch *husar* bzw. *gusar* für ‚(See)räuber‘ zugrundeliegen.

*Barock* stammt von französisch *baroque*; das zugehörige Adjektiv *baroque* bedeutet eigentlich ‚sonderbar, seltsam‘.

*Akkordeon* ist eine Neuschöpfung eines österreichischen Instrumentenbauers, die sich anlehnt an den musikalischen Begriff *Akkord*. Dieser stammt von französisch *accord* für ‚Übereinstimmung‘.

*Kai* stammt kam über niederländisch *kaai* aus französisch *quai* für ‚Hafendamm, Anlegeplatz‘ ins Deutsche.

*Horizont* kam über lateinisch *horizon* aus griechisch *horízōn* für ‚begrenzend(er Kreis)‘ ins Deutsche.

*Geysir* stammt vom gleichbedeutenden isländischen Wort *geysir*.

*Lagune* stammt vom gleichbedeutenden italienischen Wort *laguna*.

*Profit* kam über das mittelniederländische *profijt* aus altfrz. *profit* für ‚Gewinn‘ ins Deutsche.

*Retriever* stammt vom gleichbedeutenden englischen Wort *retriever*. Es bezieht sich darauf, dass die bezeichnete Hunderasse ursprünglich speziell für das Apportieren gezüchtet wurde.

*Silo* stammt von spanisch *silo* für ‚Getreidegrube‘.

*Karaffe* kam über französisch *caraffe*, italienisch *caraffa* und spanisch *garrafa* aus arabisch *ġarrāfa* für ‚bauchige Flasche‘ ins Deutsche.

*Anorak* stammt von grönländisch *anorak* für ‚Pelzüberzug, Schneejacke‘.

(nach: DUDEN. DAS GROBE FREMDWÖRTERBUCH. 3., überarbeitete Auflage (2003). Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG; (KLUGE. ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE. 25., durchges. und erw. Auflage (2011). Berlin/Boston, Mass.: de Gruyter.)

### Kapitel 3: Lautwandel: Grundlagen

#### Aufgabe 1

- i) u > o Senkung und Palatalisierung
- ii) i > e Senkung und Velarisierung
- iii) a > u Hebung und Velarisierung
- iv) e > u Hebung und Velarisierung
- v) i > o Senkung und Velarisierung

#### Aufgabe 2

- i) [k] - stimmloser velarer Plosiv
- ii) [b] - stimmhafter bilabialer Plosiv
- iii) [r] - stimmhafter alveolarer Vibrant
- iv) [x] - stimmloser velarer Frikativ
- v) [ʃ] - stimmloser postalveolarer Frikativ

#### Aufgabe 3

- i) *tartuficolo* > *Kartoffel*:  
  - t* > *k*: Velarisierung
  - u* > *o*: Senkung und Palatalisierung
  - ic*: Synkope
  - o* > *e*: Zentralisierung (Senkung und Palatalisierung)
  - o*: Apokope
- ii) Die Velarisierung von *t* zu *k* scheint dissimilatorisch vom Anlaut *t* der zweiten Silbe gesteuert zu sein. Die Senkung von *u* zu *o* kann, falls sie vor Wegfall von *ic* stattgefunden hat, als Dissimilation von nachfolgendem *i* betrachtet werden. Nach dem Wegfall von *ic* könnte sie auch assimilatorisch von vorausgehendem *a* oder nachfolgendem *o* gesteuert sein. Die Zentralisierung von *o* zu *e* könnte dissimilatorisch von vorausgehendem *u* bzw. nach Senkung *o* gesteuert sein, liegt aber wohl eher in der grundsätzlichen Abschwächung unbetonter Silben ab dem Mittelhochdeutschen begründet.

#### Aufgabe 4

Bei der Veränderung von ahd. *gast* zu mhd. *gesti* handelt es sich um einen konditionierten Lautwandel. Die Hebung und Palatalisierung von *a* > *e* ist als assimilatorisch vom nachfolgenden *i* gesteuert aufzufassen. Es handelt sich hier genauer um den so genannten Primärumlaut, der im Althochdeutschen stattfand und bei dem *a* bedingt durch nachfolgendes *i* zu *e* gehoben, also an *i* assimiliert wurde.

**Kapitel 4: Lautwandel: Althochdeutsch****Aufgabe 1**

*thank* – Dank; *fathom* – Faden; *book* – Buch; *desk* – Tisch; *sap* – Saft; *kettle* – Kessel; *bite* – Biss; *hearth* – Herd.

**Aufgabe 2**

*padre* – père; *amare* – aimer; *capo* – chef.

**Kapitel 5: Lautwandel: Mittelhochdeutsch****Aufgabe 1**

Beide Familiennamen setzen sich zusammen aus dem Wortstamm *Bruck-* bzw. *Brück-* für ‚Brücke‘ und der Endung *-ner*, die als erweiterte Form von *-er* eine Zugehörigkeit ausdrückt. Somit bedeutet sowohl *Bruckner* als auch *Brückner* ‚der bei der Brücke (wohnt)‘. Der formale Unterschied zwischen beiden Familiennamen besteht in der Qualität des Stammvokals *u* bzw. *ü*. Er lässt sich dadurch begründen, dass bei der Bildung der Namensformen (ab dem 12. Jahrhundert) verschiedene Formen für ‚Brücke‘ zugrundegelegt und in den späteren Familiennamen konserviert wurden, eine mit und eine ohne Umlaut, je nachdem, welche Form im jeweiligen Dialektgebiet gebräuchlich war. Dass *Bruckner* eher in Österreich verbreitet ist und *Brückner* eher in Süddeutschland als Familienname erscheint, spiegelt also die Tatsache wieder, dass in den Dialekten Österreichs eine Form ohne Umlaut verwendet wurde, etwa *bruck(e)*, und in den Dialekten Süddeutschlands eine Form mit Umlaut, entsprechend standarddeutschem *Brücke*. Dies zeigt, dass es sich bei dem Umlaut, hier Restumlaut von *u* aufgrund von germanisch *\*brugjō*, um ein Phänomen handelt, das sich von Norden nach Süden ausgebreitet hat und in die südlichsten Regionen des deutschen Sprachgebiets nicht vorgedrungen ist, so dass sich hier Formen ohne Umlaut halten konnten.

**Aufgabe 2**

Ahd. *sunna* > mhd. *sunne*: Nebensilbenabschwächung

Ahd. *himil* > mhd. *himel*: Nebensilbenabschwächung

Ahd. *geban* > mhd. *geben*: Nebensilbenabschwächung

Ahd. *zunga* > mhd. *zunge*: Nebensilbenabschwächung

Ahd. *stoub* > mhd. *stoup*: Auslautverhärtung

Ahd. *salbôn* > mhd. *salben*: Nebensilbenabschwächung

Ahd. *almahtigon* > mhd. *almehtigen*: Sekundärumlaut (*a* > *e*), Nebensilbenabschwächung

**Kapitel 6: Lautwandel: Frühneuhochdeutsch****Aufgabe 1**

*Müsli* - *Mäuslei(n)*, *Sīde* - *Seide*, *Gīger* - *Geiger*, *lūt* - *laut*, *līs* - *leis(e)*.

**Aufgabe 2**

Damit sich *Gas* auf *nass* reimt, muss der Vokal kurz gesprochen werden, also [gas] statt standarddeutsch [ga:s]. Das Wort *Gas* wurde im 18. Jahrhundert aus dem Neuniederländischen entlehnt, wo ein kurzer Vokal gesprochen wird. Während im Standarddeutschen der Vokal gedehnt wurde (wohl wegen [ga:zəs]), ist die Kürze in norddeutschen bzw. niederdeutschsprachigen Regionen erhalten

geblieben. Damit der Reim in der Plakataufschrift funktioniert, muss also ein norddeutsches [gas] mit kurzem Vokal vorausgesetzt werden.

### Aufgabe 3

Das Niederdeutsche ist gerade dadurch negativ definiert, dass die spezifischen hochdeutschen Veränderungen wie die Diphthongierung von *Hūs* zu *Haus* oder die Vokaldehnung in offener Tonsilbe wie in *Vater* nicht eingetreten sind. Auch das Alemannische ist, obwohl ein hochdeutscher Dialekt, aufgrund seiner besonderen Lage im äußersten Südwesten des deutschen Sprachgebiets oft von diesen Veränderungen unberührt geblieben und gleicht darin dem Niederdeutschen.

### Aufgabe 4

Aufgrund der Schreibung mit <s> wird deutlich, dass es sich hier um ein [ʃ] handelt, das in frühneuhochdeutscher Zeit aus /ç/ entstanden ist. Aufgrund der Position vor <t> blieb hier die vorfrühneuhochdeutsche Schreibung erhalten und fiel, anders als die anderen in frühneuhochdeutscher Zeit entstandenen [ʃ], nicht mit der Schreibung <sch> für schon mittelhochdeutsches [ʃ] zusammen, das sich aus althochdeutschem /sk/ entwickelt hatte.

## Kapitel 7: Formenwandel: Grundlagen

### Aufgabe 1

Hier wurden zu den starken Verben *singen*, *springen* und *laufen* jeweils Präteritumformen nach dem Muster der schwachen Verben gebildet, in den Beispielen (i) und (iii) das Partizip II mit dem Zirkumfix *ge-t*, in Beispiel (ii) die 3. Person Singular Präteritum mit Dentalsuffix *-t*. Diese Übergeneralisierung der schwachen Bildungsweise ist dadurch bedingt, dass die schwachen Verben zum einen die Mehrheit bilden und die Bildung regelmäßig, also einfacher ist.

### Aufgabe 2

<i>Das:</i>	definitiver Artikel
<i>Buch:</i>	Substantiv
<i>das:</i>	Relativpronomen
<i>dort:</i>	Adverb
<i>auf:</i>	Präposition
<i>dem:</i>	definitiver Artikel
<i>Tisch:</i>	Substantiv
<i>liegt:</i>	Verb
<i>wurde:</i>	Verb
<i>von:</i>	Präposition
<i>mir:</i>	Personalpronomen
<i>regelrecht:</i>	Adjektiv
<i>verschlungen:</i>	Verb

### Aufgabe 3

<i>wegen:</i>	Präposition, z.B. <i>wegen einer Erkältung</i>
<i>seit:</i>	Präposition/Konjunktion, z.B. <i>seit letzter Woche ... (Präposition)/seit ich gesund bin, ... (Konjunktion)</i>
<i>nachdem:</i>	Konjunktion, z.B. <i>Nachdem ich wieder gesund war, ...</i>
<i>hinter:</i>	Präposition, z.B. <i>hinter der Schule</i>

**Kapitel 8: Formenwandel: Verben**

**Aufgabe 1**

Die heutigen Formen des Verbs *bringen* setzen sich vermutlich aus Formen zweier Suppletivstämme zusammen. Das Präsens schließt sich an das starke Verb ahd. *bringan* an (Ablautreihe III, Beispielverb ahd. *bintan*), das Präteritum und Partizip II an das schwache Verb ahd. *brengan* (< germ. \**brangjan*). Hier fällt im Vergleich von *brengan* vs. *bräht* ein vokalischer und ein konsonantischer Unterschied auf. Der vokalische Unterschied lässt sich auf den Rückumlaut, der konsonantische auf den Primärberührungseffekt zurückführen. Zum Rückumlaut: Bei dem ehemaligen *jan*-Verb wurde im Präteritum schon früh *i* synkopiert, so dass, anders als im Präsens, kein Primärumlaut von *a* zu *e* ausgelöst wurde. Der nicht durchgeführte Umlaut wird als Rückumlaut bezeichnet. Zum Primärberührungseffekt: Trafen aufgrund der Synkopierung ein stimmhafter Plosiv (hier /g/) im Stammlaut und ein stimmloser Plosiv (hier /t/) im Flexionsanlaut aufeinander, so wurde der stimmhafte Plosiv assimilatorisch bedingt stimmlos (fortisiert), /gt/ wurde also zu /kt/. Dieser sog. Primärberührungseffekt lässt sich schon für das Indoeuropäische ansetzen. In der resultierenden Kombination /kt/ wurde in der Ersten Lautverschiebung nur der erste Vokal zu /çt/ lenisiert, hier verschriftet als <h>. Anschließend wurde der davorstehende velare Nasal vokalisiert, was sich in der Längung des Vokals und in dem gegenüber dem Präsens fehlenden /n/ zeigt (vgl. *bringen/brengen* vs. *gebräht*). Den gesamten Vorgang bezeichnet man traditionell auch als „Nasalausfall mit Ersatzdehnung“.

**Aufgabe 2**

	Präsens (hier: Infinitiv)	Prät. Sg. Ind. (hier: 1.P.)	Prät. Ind. Pl./Prät. Konj. (hier: 1.P.Pl.Ind.)	Part. II
<b>a)</b>				
<b>Ahd.</b>	snīdan	sneid	snitum	gisnitan
<b>↓</b>	Nebensilbenabschwächung (a>e)	Auslautverhärtung (d>t)	Nebensilbenabschwächung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbenabschwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	snīden	sneit	sniten	gesniten
<b>↓</b>	s-Differenzierung (s>sch) Diphthongierung (i>ei)	s-Differenzierung (s>sch) Analogische Übertragung des Pluralstammes	s-Differenzierung (s>sch)	s-Differenzierung (s>sch)
<b>Nhd.</b>	schneiden	schnitt	schnitten	geschnitten
<b>b)</b>				
<b>Ahd.</b>	dīhan	dēh	digum	gidigan
<b>↓</b>	Nebensilbenabschwächung (a>e)	–	Nebensilbenabschwächung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbenabschwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	dīhen	dêch	digen	gedigen
<b>↓</b>	Diphthongierung (i>ei) Synkope von h (<h> ist aber noch graphisch vorhanden, teilweise dar-	Analogische Übertragung des Pluralstammes	Dehnung in offener Tonsilbe (i>ie) Analogische Übertragung der Konsonantensynkope aus dem Präsensstamm	Dehnung in offener Tonsilbe (i>ie) Analogische Übertragung der Konsonanten-

	aus folgende hyperkorrekte Aussprache als /h/)			Synkope aus dem Präsensstamm (vgl. aber auch noch das nhd. Adj. <i>gediegen</i> )
Nhd.	(ge)deihen	(ge)dieh	(ge)diehen	gediehen

I. Klasse/I. Ablautreihe: *ei*-Diphthong

	Präsens (hier: Infinitiv)	Prät. Sg. Ind. (hier: 1.P.)	Prät. Ind. Pl./Prät. Konj. (hier: 1.P.Pl.Ind.)	Part. II
<b>a)</b>				
<b>Ahd.</b>	liogan (ich liugu)	loug	lugum	gilogan
↓	Palatalisierung (o>e) Nebensilbenabschwächung (a>e) (Monophthongierung /iu/>/y:/, Nebensilbenabschwächung u>e)	Auslautverhärtung (g>k <c>)	Nebensilbenabschwächung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbenabschwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	liegen (ich liuge)	louc	lugen	gelogen
↓	Analogische Übertragung des Singular-Präsensstammes (/ie/>/y:/)	analogische Übertragung des Partizip II-Stammes	Analogische Übertragung des Partizip II-Stammes	Dehnung in offener Ton-silbe (o>o:)
<b>Nhd.</b>	lügen	log	logen	gelogen
<b>b)</b>				
<b>Ahd.</b>	ziohan	zōh	zugum	gizogan
↓	Palatalisierung (o>e) Nebensilbenabschwächung (a>e)	–	Nebensilbenabschwächung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbenabschwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	ziehen	zôch	zugen	gezogen
↓	Monophthongierung (/ie/>/i:/)  Synkope von h (<h> ist aber noch graphisch vorhanden,	Analogische Übertragung des Partizip II-Stammes	Analogische Übertragung des Partizip II-Stammes	Dehnung in offener Ton-silbe (o>o:)

	teilweise daraus folgende hyperkorrekte Aussprache als /h/)			
Nhd.	ziehen	zog	zogen	gezogen

II. Klasse/II. Ablautreihe: eu-Diphthong

	Präsens (hier: Infinitiv)	Prät. Sg. Ind. (hier: 1.P.)	Prät. Ind. Pl./Prät. Konj. (hier: 1.P.Pl.Ind.)	Part. II
<b>a)</b>				
<b>Ahd.</b>	werfan	warf	wurfum	giworfan
<b>↓</b>	Nebensilbenabschwächung (a>e)	–	Nebensilbenabschwächung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbenabschwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	wërfen	warf	wurfen	geworfen
<b>↓</b>	–	–	Analogische Übertragung des Singular-Präteritumstammes	–
<b>Nhd.</b>	werfen	warf	warfen	geworfen
<b>b)</b>				
<b>Ahd.</b>	bintan	bant	buntum	gibuntan
<b>↓</b>	Nebensilbenabschwächung (a>e) Lenisierung (t>d)	–	Lenisierung (t>d) Nebensilbenabschwächung (u>e) Velarisierung (m>n)	Lenisierung (t>d) Nebensilbenabschwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	binden	bant	bunden	gebunden
<b>↓</b>	–	–	Analogische Übertragung des Singular-Präteritumstammes	–
<b>Nhd.</b>	binden	band (Auslautverhärtung wird nicht verschriftet)	banden	gebunden

III. Klasse/III. Ablautreihe: e + Nasal/Liquid-Verbindung

	Präsens (hier: Infinitiv)	Prät. Sg. Ind. (hier: 1.P.)	Prät. Ind. Pl./Prät. Konj. (hier: 1.P.Pl.Ind.)	Part. II
<b>Ahd.</b>	neman	nam	nānum	ginoman
<b>↓</b>	Nebensilbenabschwächung (a>e)	–	Nebensilbenabschwächung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbenabschwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	nēmen	nam	nāmen	genomen
<b>↓</b>	Dehnung in offener Tonsilbe (e>e:)	Analogische Übertragung des Plural-Präteritumstammes	–	–

Nhd.	nehmen	nahm	nahmen	genommen
------	--------	------	--------	----------

IV. Klasse/IV. Ablautreihe: e + Nasal/Liquid

	Präsens (hier: Infinitiv)	Prät. Sg. Ind. (hier: 1.P.)	Prät. Ind. Pl./Prät. Konj. (hier: 1.P.Pl.Ind.)	Part. II
<b>a)</b>				
<b>Ahd.</b>	geban	gab	gābum	gigeban
<b>↓</b>	Nebensilben- abschwächung (a>e)	Auslautverhärtung (b>p)	Nebensilbenabschwä- chung (u>e), Velarisie- rung (m>n)	Nebensilbe- nab- schwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	gēben	gap	gāben	gegēben
<b>↓</b>	Dehnung in of- fener Tonsilbe (e>e:)	Analogische Übertra- gung des Plural- Stammes	–	Dehnung in offener Ton- silbe (e>e:)
<b>Nhd.</b>	geben	gab	gaben	gegeben
<b>b)</b>				
<b>Ahd.</b>	sizzen	saʒ	sāzum	giseʒzan
<b>↓</b>	Lenisierung (/ɛ/ > /z/ wird nicht verschrif- tet)	Lenisierung (/ɛ/ > /z/ wird nicht verschrif- tet)	Nebensilbenabschwä- chung (u>e) Velarisierung (m>n) Lenisierung (/ɛ/ > /z/ wird nicht verschriftet)	Nebensilben- abschwä- chung (i>e, a>e) Lenisierung (/ɛ/ > /z/ wird nicht verschriftet)
<b>Mhd.</b>	sitzen	saʒ	sāzen	gesēʒzen
<b>↓</b>	–	Analogische Übertra- gung des Plural- Präteritumstammes	–	–
<b>Nhd.</b>	sitzen	saß	saßen	gesessen

V. Klasse/V. Ablautreihe: e + (anderer) Konsonant

	Präsens (hier: Infinitiv)	Prät. Sg. Ind. (hier: 1.P.)	Prät. Ind. Pl./Prät. Konj. (hier: 1.P.Pl.Ind.)	Part. II
<b>a)</b>				
<b>Ahd.</b>	slahan	sluog	sluogum	gislagan
<b>↓</b>	Nebensilben- abschwächung (a>e)	Auslautverhärtung (g>k <c>)	Nebensilbenabschwä- chung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbe- nab- schwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	slahen	sluoc	sluogen	geslagen
<b>↓</b>	s- Differenzie- rung (s>sch) Dehnung in of- fener Tonsilbe (a>a:) Analogische Übertragung des Konsonan- ten aus dem Präteritum- und/oder Parti- zip II-Stamm (h>g)	s-Differenzierung (s>sch) Monophthongierung (uo>u:) (Auslautver- härtung wird nicht verschriftet)	s-Differenzierung (s>sch) Monophthongierung (uo>u:)	s- Differenzie- rung (s>sch), Dehnung in offener Tonsilbe (a>a:)
<b>Nhd.</b>	schlagen	schlug	schlugen	geschlagen
<b>b)</b>				
<b>Ahd.</b>	heffen	huob	huobum	(ir)haban
<b>↓</b>	Analogische Übertragung des Konsonan- ten aus dem Präteritum- und/oder Parti- zip II-Stamm	Auslautverhärtung (b>p)	Nebensilbenabschwä- chung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbe- nab- schwächung (i>e, a>e)
<b>Mhd.</b>	heben	huop	huoben	(er)haben
<b>↓</b>	Dehnung in of- fener Tonsilbe (e>e:)	Monophthongierung (uo>u) Analogische Übertra- gung des Partizip II- Stammes (u>o) (vgl. aber auch noch das Substantiv <i>Hub</i> )	Monophthongierung (uo>u) Analogische Übertra- gung des Partizip II- Stammes (u>o) (vgl. aber auch noch das Substantiv <i>Hub</i> )	Dehnung in offener Ton- silbe (a>a:) Hebung (a:>o:) (vgl. aber auch noch das nhd. Adj. <i>erha- ben</i> )
<b>Nhd.</b>	heben	hob	hoben	gehoben

VI. Klasse/VI. Ablautreihe: Neue germanische Ablautreihe

	Präsens (hier: Infinitiv)	Prät. Sg. Ind. (hier: 1.P.)	Prät. Ind. Pl./Prät. Konj. (hier: 1.P.Pl.Ind.)	Part. II
--	------------------------------	--------------------------------	---	----------

a)				
Ahd.	heizan	hiaz	hiazum	giheizan
↓	Nebensilbenabschwächung (a>e)	Hebung (a>e)	Hebung (a>e) Nebensilbenabschwächung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbenabschwächung (i>e, a>e)
Mhd.	heizen	hiez	hiezen	geheizen
↓	Senkung (e>a, verschriftet wird weiterhin <e>)	Monophthongierung (ie>i:)	Monophthongierung (ie>i:)	Senkung (e>a, verschriftet wird weiterhin <e>)
Nhd.	heißen	hieß	hießen	geheißen
b)				
Ahd.	loufan	liof	liofum	giloufan
↓	Nebensilbenabschwächung (a>e)	Palatalisierung (o>e)	Palatalisierung (o>e) Nebensilbenabschwächung (u>e) Velarisierung (m>n)	Nebensilbenabschwächung (a>e)
Mhd.	loufen	lief	liefen	geloufen
↓	Senkung (o>a)	Monophthongierung (ie>i:)	Monophthongierung (ie>i:)	Senkung (o>a)
Nhd.	laufen	lief	liefen	gelaufen

VII. Klasse/VII. Ablautreihe: Neue (nur) nord- und westgermanische Ablautreihe

### Aufgabe 3

Das Nebeneinander der Konsonanten *r* und *s*, z.B. in *war* und *gewesen* ist ein Teilphänomen des so genannten „Grammatischen Wechsels“ im Westgermanischen und seiner Folgen im Deutschen. Gemäß dem Vernerschen Gesetz entstand aus dem vorgermanischen stimmlosen Frikativ /ɛ/ in der Ersten Lautverschiebung im Westgermanischen ein stimmhaftes /z/, wenn der Wortakzent folgte. In der Zweiten Lautverschiebung wurde dann westgerm. /z/ zu /r/ lenisiert (Rhotazismus), /ɛ/ blieb erhalten und wurde vor Vokal wiederum zum stimmhaften /z/ lenisiert. Im Frühneuhochdeutschen wurde durch Palatalisierung (der palatale Anteil ging verloren) alveolo-palatales /ɛ/ bzw. /z/ zu /s/ bzw. /z/. Somit stehen sich heute /r/ (aus westgerm. /z/) und /s/ bzw. /z/ (aus westgerm. /ɛ/) wie in *war* und *gewesen* aufgrund unterschiedlicher Betonungsverhältnisse in der indoeuropäischen Grundsprache und daraus resultierender unterschiedlicher Lautentwicklungen gegenüber.

### Aufgabe 4

Das Verb *schwimmen* gehörte im Alt- wie im Mittelhochdeutschen der Ablautreihe III (Beispielverb ahd. *bintan*/mhd. *binden*) an. Weil dem Stammvokal eine Verbindung aus Nasal und Konsonant (hier ebenfalls ein Nasal) folgte, wurde also germ. *e* zu *i* gehoben, für Präteritum Singular Indikativ ergibt sich damit der Stammvokal *a*, für Partizip II sowie Präteritum Indikativ Plural und Konjunktiv Präteritum der Stammvokal *u*, der im Konjunktiv zu *ü* umlautete.

Im Mittelhochdeutschen wurde dann in einigen mitteldeutschen Dialekten aufgrund des Doppelnasals regulär zu erwartendes *u* im Partizip II sowie im Präteritum Indikativ Plural und Konjunktiv Präteritum zu *o* gesenkt, was im Konjunktiv zu *ö* umgelautet erscheint. Dadurch ergibt sich im Mittelhochdeutschen ein Nebeneinander von älteren *u*- und neueren *o*-Formen. Die *o*-Formen setzen sich im neuhochdeutschen Standard gegenüber den *u*-Formen vollständig durch. Allerdings kommt

es hier im Präteritum zusätzlich zu einem analogischen Ausgleich auf der Basis der *a*-Formen, die bisher auf Präteritum Singular Indikativ beschränkt waren.

III.	Präsens (hier: Infinitiv)	Prät. Sg. Ind. (hier: 1.P.)	Prät. Ind. Pl./Prät. Konj. (hier: 1.P.Pl.Ind.)	Part. II
	Germ. e	Germ. a Ahd. a	Germ. u Ahd. u	Germ. u
Ahd.	swimman	swam	swummum	giswumman
Mhd.	swimmen	swam	swummen/ swommen	geswummen/ geswommen
			schwommen/ schwammen	geschwommen
Nhd.	schwimmen	schwamm		

Die Konjunktiv-Form *ich schwämme* ergibt sich damit erst, wenn der Stamm aus dem Präteritum Singular Indikativ zunächst auf den Plural übertragen und dann auch bei der Konjunktivbildung zugrunde gelegt wird, und ist damit gegenüber *ich schwömme* die jüngere.

### Kapitel 9: Formenwandel: Substantive und Adjektive

#### Aufgabe 1

Mhd. *ouge* wurde schwach flektiert, nhd. *Auge* weist bereits eine gemischte Flexion auf, d.h. der Singular wird schon stark, der Plural noch schwach flektiert.

	Singular		Plural	
	Mhd.	Nhd.	Mhd.	Nhd.
Nominativ	<i>ouge</i>	<i>Auge</i>	<i>ouge-n</i>	<i>Auge-n</i>
Genitiv	<i>ouge-n</i>	<i>Auge-s</i>	<i>ouge-n</i>	<i>Auge-n</i>
Dativ	<i>ouge-n</i>	<i>Auge</i>	<i>ouge-n</i>	<i>Auge-n</i>
Akkusativ	<i>ouge</i>	<i>Auge</i>	<i>ouge-n</i>	<i>Auge-n</i>

Mhd. *brust* gehörte wie nhd. *Brust* der starken Flexionsklasse an; dabei war der Plural entweder gänzlich unmarkiert (älter) oder aber markiert mit *-e* (im Dat. Plural *-en*) und dann auch meist mit Umlaut des Stammvokals, was bereits der nhd. Flexion entspricht.

	Singular		Plural	
	Mhd.	Nhd.	Mhd.	Nhd.
Nominativ	<i>brust</i>	<i>Brust</i>	<i>brust/brüst-e</i>	<i>Brüst-e</i>
Genitiv	<i>brust</i>	<i>Brust</i>	<i>brust/brüst-e</i>	<i>Brüst-e</i>
Dativ	<i>brust</i>	<i>Brust</i>	<i>brust/brüst-e-n</i>	<i>Brüst-e-n</i>
Akkusativ	<i>brust</i>	<i>Brust</i>	<i>brust/brüst-e</i>	<i>Brüst-e</i>

Mhd. *adler* gehörte noch der schwachen Flexionsklasse an, während nhd. *Adler* bereits der starken Flexionsklasse zuzuordnen ist.

	Singular		Plural	
	Mhd.	Nhd.	Mhd.	Nhd.
Nominativ	<i>adler</i>	<i>Adler</i>	<i>adler-n</i>	<i>Adler</i>
Genitiv	<i>adler-n</i>	<i>Adler-s</i>	<i>adler-n</i>	<i>Adler</i>
Dativ	<i>adler-n</i>	<i>Adler</i>	<i>adler-n</i>	<i>Adler-n</i>
Akkusativ	<i>adler-n</i>	<i>Adler</i>	<i>adler-n</i>	<i>Adler</i>

Mhd. *affe* gehörte wie nhd. *Affe* der schwachen Flexionsklasse an.

	Singular		Plural	
	Mhd.	Nhd.	Mhd.	Nhd.
Nominativ	<i>affe</i>	<i>Affe</i>	<i>affe-n</i>	<i>Affe-n</i>
Genitiv	<i>affe-n</i>	<i>Affe-n</i>	<i>affe-n</i>	<i>Affe-n</i>
Dativ	<i>affe-n</i>	<i>Affe-n</i>	<i>affe-n</i>	<i>Affe-n</i>
Akkusativ	<i>affe-n</i>	<i>Affe</i>	<i>affe-n</i>	<i>Affe-n</i>

Mhd. *bër* wurde wie noch nhd. *Bär* schwach flektiert, wobei es hier daneben aber bereits eine gemischte Flexion gibt, d.h., der Singular kann schon stark flektieren.

	Singular		Plural	
	Mhd.	Nhd.	Mhd.	Nhd.
Nominativ	<i>bër</i>	<i>Bär</i>	<i>bër-en</i>	<i>Bär-en</i>
Genitiv	<i>bër-en</i>	<i>Bär-en/Bär-s</i>	<i>bër-en</i>	<i>Bär-en</i>
Dativ	<i>bër-en</i>	<i>Bär-en/Bär</i>	<i>bër-en</i>	<i>Bär-en</i>
Akkusativ	<i>bër-en</i>	<i>Bär-en/Bär</i>	<i>bër-en</i>	<i>Bär-en</i>

Mhd. *arbeiter* wurde wie nhd. *Arbeiter* stark flektiert.

	Singular		Plural	
	Mhd.	Nhd.	Mhd.	Nhd.
Nominativ	<i>arbeiter</i>	<i>Arbeiter</i>	<i>arbeiter</i>	<i>Arbeiter</i>
Genitiv	<i>arbeiter-s</i>	<i>Arbeiter-s</i>	<i>arbeiter</i>	<i>Arbeiter</i>
Dativ	<i>arbeiter</i>	<i>Arbeiter</i>	<i>arbeiter-n</i>	<i>Arbeiter-n</i>
Akkusativ	<i>arbeiter</i>	<i>Arbeiter</i>	<i>arbeiter</i>	<i>Arbeiter</i>

Mhd. *apfel* wurde wie nhd. *Apfel* stark flektiert.

	Singular		Plural	
	Mhd.	Nhd.	Mhd.	Nhd.
Nominativ	<i>apfel</i>	<i>Apfel</i>	<i>epfel</i>	<i>Äpfel</i>
Genitiv	<i>apfel -s</i>	<i>Apfel -s</i>	<i>epfel</i>	<i>Äpfel</i>
Dativ	<i>apfel</i>	<i>Apfel</i>	<i>epfel -n</i>	<i>Äpfel-n</i>
Akkusativ	<i>apfel</i>	<i>Apfel</i>	<i>epfel</i>	<i>Äpfel</i>

Mhd. *brēt* wurde wie nhd. *Brett* stark flektiert.

	Singular		Plural	
	Mhd.	Nhd.	Mhd.	Nhd.
Nominativ	<i>brēt</i>	<i>Brett</i>	<i>brēt-er</i>	<i>Brett-er</i>
Genitiv	<i>brēt-(e)s</i>	<i>Brett-(e)s</i>	<i>brēt-er</i>	<i>Brett-er</i>
Dativ	<i>brēt-(e)</i>	<i>Brett</i>	<i>brēt-er-n</i>	<i>Brett-er-n</i>
Akkusativ	<i>brēt</i>	<i>Brett</i>	<i>brēt-er</i>	<i>Brett-er</i>

### Aufgabe 2

Von der relativ kleinen Gruppe der schwachen Maskulina abgesehen weisen maskuline und neutrale deutsche Substantive im Genitiv Singular stets eine Kasusmarkierung durch *-(e)s* auf. Die Genitivmarkierung der Substantivgruppe ist also in diesen Fällen durch das Substantiv gewährleistet, eine weitere Genitivmarkierung am Adjektiv durch die Endung *-s* somit überflüssig. Daher konnte *-s* als semantisch (und phonetisch) „schwerere“, den Kasus eindeutig markierende Endung durch die semantisch (und phonetisch) „leichtere“ Endung *-n* ersetzt werden.

### Aufgabe 3

Das Auftreten von starker bzw. schwacher Flexion eines Adjektivs hängt davon ab, ob ein vorausgehendes Artikelwort bereits eine Flexionsendung trägt. Ist dies der Fall, wird das Adjektiv schwach flektiert, z.B. *der schöne Garten, das große Haus*. Ist das Artikelwort jedoch endungslos (vgl. Aufgabe 4) oder liegt gar kein Artikelwort vor, nimmt das Adjektiv die starke Endung, z.B. *ein schöner Garten, großes Haus*.

### Aufgabe 4

Von der gemischten Adjektivflexion spricht man in Bezug auf die Flexionsformen, die Adjektive nach den Artikelwörtern *ein, kein, mein*, usw. aufweisen. Als gemischt bezeichnet man diese Flexion, weil die Adjektive in dieser Position in einigen Kasus eine starke, in anderen eine schwache Flexionsendung aufweisen, vgl. stark *ein schöner Garten, mein großes Haus*, aber schwach *einem schönen Garten, meines großen Hauses*.

Das Auftreten der starken Flexion hängt davon ab, ob ein vorausgehendes Artikelwort bereits eine Flexionsendung trägt (vgl. Aufgabe 3).

Die Artikelwörter *ein, kein, mein*, usw. sind nun in einigen Formen (Nom. Sg., bei Neutra auch im Akk. Sg.) grundsätzlich endungslos, so dass hier die starke Adjektivflexion folgt (vgl. *ein schöner Garten, mein großes Haus*). In den anderen Kasus tragen sie jedoch Flexionsendungen, das Adjektiv wird demnach hier schwach flektiert (vgl. *einem schönen Garten, meinem großen Haus*).

Das Erscheinen von starker und schwacher Adjektivflexion gehorcht also auch nach *ein, kein, mein*, usw. den allgemeinen Regeln; es ist nicht notwendig, hier eine eigene Flexionsklasse anzusetzen.